

geflügelte Gedanken

Von Saki-hime

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Das Kostbarste	2
Kapitel 2: Wünsche	3
Kapitel 3: Erwachen	4
Kapitel 4: Katzensgefühle	5
Kapitel 5: Musik	6
Kapitel 6: Nachtigallgesänge	7
Kapitel 7: weiße Weihnacht	8
Kapitel 8: Verlorenes Leben? Neues Leben!	9
Kapitel 9: geflecktes Winterkind	10
Kapitel 10: Windflüsterin	11
Kapitel 11: geplante Obsoleszenz	12
Kapitel 12: Jahreszeitenode	13
Kapitel 13: In der Wiege des Nebels	14
Kapitel 14: vernunftbegabtes Wesen?	15
Kapitel 15: falsche Rechnung	16
Kapitel 16: Herbstfarben	17
Kapitel 17: Regenfarbene Menschen	18
Kapitel 18: Blumenstrauß	19
Kapitel 19: friedlich	20
Kapitel 20: Vom Sommer zum Winter	21
Kapitel 21: Sehnsucht	22
Kapitel 22: Gaia weint	23
Kapitel 23: Bruchstück einer Depression	24

Kapitel 1: Das Kostbarste

Fröhlich tanzen
Freude strahlen
Und in hellen Farben malen

Wolkenreisen
Sterne sehen
Und auf dem Mond spazieren gehen

Fische fangen
Wellen schlagen
Und in tiefen weiten Welten tagen

Feen hören
Wünsche schaffen
Und von Unendlichkeiten hoffen

Machen lassen
Ohne Hassen
Und zusammen in Worte fassen

Nie allein
Du dabei
Und glänzen wie ein Edelstein

Kapitel 2: Wünsche

Die Leben enden
Es kommt so schnell
Es formt Legenden
In Aquarell

Farben verblassen
Töne sind laut
Viele Erinnerungen
Wurden aufgebaut

Die Lichter dort spiegeln
Das Wasser scheint blau
Marienkäfer schütteln
Von den Flügeln den Tau

Leises Knistern
Schatten im Traum
Wahrheiten liegen
Stumm unterm Baum

Falsche Schwingen
Der Blitz ist scharf
Zusammen singen
Zikaden im Gras

Verpasste Chancen
Papier, das reißt
Diamanten schmieden
Schönheit meist

Schnitte im Herzen
Ein Lächeln ganz fein
Lass uns zusammen
Diese Welt hier sein

Kapitel 3: Erwachen

Ein leiser Laut
Es ist Morgengrau'n
Der Mond, er schaut
noch lieblich im Traum

Der Nebel schwebt fein
auf der Straße nass
und erste wachende Vögellein
fliegen Runden ohne Unterlass

Kapitel 4: Katzengefühle

samtene Tapsen
in leeren Gassen
leises Miauen
lässt Kinder schauen

wo helle Augen
Vertrauen bauen

Kapitel 5: Musik

Ich höre fernen Schall ganz laut
er kitzelt süß mich auf der Haut.

Ein Blick dorthin, er sagt mir nichts,
drum folg ich Fährten des Seelenlichts.

Die Schritte kurz, der Atem lang,
sodass ich leisen Klängen folgen kann.

So steh ich hier in blasser Sucht
und höre der Gedanken Frucht.

Ein Klingeln dort, ein Streichen da
tief in mir drin – ganz wunderbar.

So hör ich hin: ein Herz – oh ja
So hör ich klar: ein Gefühl – aha
So hör ich wahr: eine Seele – darin
So hör ich Sinn: so hör ich mich.

Kapitel 6: Nachtigallgesänge

Gleich hier die nasse Straße war blank, kalt, rau
Im Park ganz nah, klang die Nachtigall
Im spärlich' See der Mond schien gleich Kristall
Die Vergissmeinnicht blühen kobaltblau

Ihr Gesang wiegte das Blätterdach
Tückische Schatten flogen von Haus zu Haus
Sie lieben Gassen gar so überaus
Ein roter Mantel beschwingt wie ein Alpenbach

Das sanfte Leuchten der Reklame
Lässt die Klinge heimlich blitzen
Und ihr Licht im Haare sitzen
- erst zwölf Jahre klang ihr Mädchenname

Das nächtliche Konzert gebrochen
Adern zärtlich, reißen wie Papier
Wildes Flattern fern von hier
Im Schattenkörper lautes Pochen

Wind zieht auf, es klingt kein Ton
Der Mantel färbt sich rot in Rot
Die Nachtigallen rochen Tod
Und die Schatten grinsen schon...

ein ganz, ganz liebes Danke anUmiRella für die Hilfestellung bei der Titelsuche<3

Kapitel 7: weiße Weihnacht

eisig, frostig, leichter Schauer
sodass kleine, feine Wolkenteile
schweben sanft und ohne Eile
zu Boden - meist von kurzer Dauer

die beinah weiße Öllandschaft
Pinzelstrich und Schwammespunkt
so scheint es alles kerngesund
wengleich der Maler Pillen rafft

bunt und grün in Licht getaucht
wenn weißer Traum aus Schnee gebaut
sind alle Wesen gleich vertraut
denn Wut und Hass sind ungebraucht

und Jahr auf Jahr streut Harmonie
ihre Funken gar weit hinaus
zyklisch wiederholt' Applaus
und die Nachtigall singt Ironie

Kapitel 8: Verlorenes Leben? Neues Leben!

Feuerspeiende Ungeheuer
zwischen Worten groß und teuer,
lassen Leben steht's erblühen,
wo sich Gedanke mit Staub belegt
und die Zeit neue Fesseln schlägt.

Blumen ranken hoch hinauf,
Regenbögen im Flusses Lauf,
solange auch nur einer glaubt;
dünne Seiten mit großer Macht
schaffen das, was keiner schafft.

Feenstaub und Glitzerkram
leuchten steht's und leuchten warm,
sodass sie teure Kräfte leih'n
und die Phantasie, die bleibt,
auch wenn's Buch geschlossen scheint.

Kapitel 9: geflecktes Winterkind

meiner liebstenKeksDei-Chan gewidmet!☐

weiche Flocken fliegen fein
über hiesig' Berge und Tal
lassen Rasen weiß erschein'
und das Kätzchen sucht ihr Mahl

pelz'ge Ohren schlucken Wind
unsichtbare Pfortenspuren
ein geflecktes Winterkind
und der Wind kommt erst auf Touren

zwischen Tannen voll mit Schnee
fällt das letzte Winterlicht
seine Augen erblicken Reh
doch Beute ist dies heute nicht

friedlich schläft er eingerollt
schnurrt im Schlaf nach eig'ner Art
hätt' den Sommer gern gewollt
hier der kleine Schneeleopard

Kapitel 10: Windflüsterin

leichtes Brausen kündigt an,
was im Sturm entstehen kann.
Bäume wiegen starr im Wind
ein Flüstern hört das Wolkenkind

starkes Rauschen ganz hoch oben,
wissen Vögel auch am Boden,
schieben Wolken hin und her
und bilden dort ein Spiegelmeer

hier am Boden, gar so tief,
blickt ein Traum in seine
Zukunft und so gleich er Namen rief,
die ihn trugen ganz alleine

Windesflügel sprossen ihr,
durch die Namen, die sie rief,
blass in blass, der Lüfte Zier
kein Blick zum Boden, nun sehr tief

fließend schwimmt sie oder fliegt
lautes Lachen hört sich dann
an wie Wind der pfeifen kann,
wenn der Geist ihm unterliegt

im Himmel blass beschwingtes Lüftekind
und weil sich Gleiches gern gesellt,
war's um die Erde nie so fern bestellt;
so wird die Flüsterin zum Wind

Kapitel 11: geplante Obsoleszenz

kleiner Draht zum Tod gebannt
steht's für seine Ideen bekannt
feierte früher gar hundert Jahr
längst ein Märchen, aber wahr

graue Vorzeit in Nebel gemalt
und für Schwarz wird schon angezahlt
geheime Treffen ohne Moral
sterben aus und setzen Saat

große Welt, du wirst zu klein
komm lass dein Innerstes unser sein
und unser "uns" wird genauso klein

Kapitel 12: Jahreszeitenode

leises Tropfen alter Zapfen
Bäche rauschen klar wie nie
aus den Höhlen spähen Tatzen
auch die Vögel - Frühlingsymphonie

lautes Gurren zwischen Wäldern
viel Gewirr um Sympathie
wildes Summen auf den Feldern
lauscht der Sommerprosodie

feines Rascheln auf den Wegen
süße Früchte purzeln Akklamie
Böen pfeifen, lassen Äste sägen
auch rotes Röhren - Herbstmelodie

weiße Stille zu dieser Zeit
Fell das leis' geschüttelt wie
Flocken segeln in Gemeinsamkeit
und das Knarzen - Winterrhapsodie

Kapitel 13: In der Wiege des Nebels

früher Morgen, kühl und frisch
funkelnd schön im Dämmerlicht
liegt ein Schleier zwischen Kronen
und der Wind umkreist selbst sich

Glitzerpuder umsegelt fein die Luft
wo die schläfrige Morgensonne
ganz beherzt und gar so warm
sich schmiegt an der Tropfen Duft

zwischen Plätschern und dem Rauschen
singen Vogelpaare ihre Lieder
tanzen Walzer in den Lüften
denen untenher die Fische lauschen

die Majestät malt Schattenbilder
die den Spiegel leicht durchdringt
leicht verzerrt den Grund erreicht
wo dessen Spiel ist gleich viel wilder

doch bald zieht der Nebel sich zurück
er hinterlässt nur friedlich klares Glück

Kapitel 14: vernunftbegabtes Wesen?

müde Augen, ein treuer Blick;
das Leid des Wesens spiegelt sich
in der weiten Tränen Meer

schnelles Rennen, ein kleiner Trick;
das Glück des Wesens erklingt ganz frisch,
doch ist zu oft noch ohn' gewähr

Ein trautes Heim nicht immer Glück allein,
denn ein Heim kann auch das Tierheim sein

Verantwortung? was ist das? Pflicht?
So lebt´s sich einfach! Oder nicht?

Kapitel 15: falsche Rechnung

Stamm für Stamm und Laub, das fällt,
verbranntes Gras und keine Luft,
für jeden Meter ein Haufen Geld;
grüne Lunge mit tiefer Kluft.

feine Bäder mit teurem Öl gefüllt
und toter Boden für Palmenmeere;
sie haben Herzen, in Irrsinn verhüllt
und in den Köpfen nichts als Leere!

volle Taschen nur mit Scheinen,
für jeden Stein ein Blatt Papier;
volle Taschen nur vom Weinen,
Regen sucht man vergeblich hier!

Netze webten nicht nur Spinnen,
auch die ganze Sphäre dort;
Zusammenhalt wie Schlosses Zinnen
für den blauen Lebensort.

linear und strukturiert,
scheint die Kunst des blinden Feinds,
ganz egal ob's blutbeschmiert:
so geht das Wirtschafts-Einmaleins...

Kapitel 16: Herbstfarben

grünlich altes Blätterdach
schwindet langsam Tag für Tag
Vögel reisen 'm Sommer nach
und das Grün dem Braun erlag

brauner Teppich deckt Meterweit
Alle Igel suchen Schutz
weiches Laub säumt Stachelkleid
Blätter gelb, bedeckt mit Schmutz

gelb gespickter kleiner Wald
eine Sonne dunkler Jahreszeit
die Schattenlichter wärmen kalt
Morgenrot von der Nacht befreit

rot um rot den ganzen Tag
Morgen-, Abend-, Blättertod
Und jedes Jahr das gleiche sag'
der Lebenskreislauf - ein Gebot

*letzter Vers überarbeitet

Kapitel 17: Regenfarbene Menschen

Es tropfen harmonisch
Die Tränen herunter
Und feiern symphonisch
Die Geburt eines Keimlings

Der samtene Wolkenbruch
perlt zart von einer Haut,
die ihn auch zum Leben braucht

Es prasselt ganz stark
Der Regen ans Fenster
Und säubert es arg
von dem Schmutz der Zivilisation

Das stetige Nieselwetter
Wird schon lang' nicht mehr verehrt
So wurden wir alle über Farben belehrt

Es scheint hinter Wolken versteckt
Die Sonne am Himmel
Und leuchtet goldbedeckt
Ohne alle Herzen zu wärmen

Kapitel 18: Blumenstrauß

Flügel schlagen
Wurzeln schlagen
stetig seine Träume jagen

immer lieben
lieben lassen
und sich auf Vertrauen -lassen

Wut und Trauer
viel mehr Glück
symbolisch Blume ich dir pflück!

Das Nikolaus-Geschenk an meine Mama<3

Kapitel 19: friedlich

Wattewolken droben weit
ziehen langsam mit Geschwindigkeit
ungehindert ihren Weg
nur das Blau sie unterlegt

des weiten blauen Himmelszelt
drinnen schlafen Berg und Feld
friedlich, nur gewiegt vom Wind
träumen Träume wie ein Kind

Pusteblumen streuen Saat
bilden Dörfer wie ein Staat
lassen neues Leben sprießen
und sich auch vom Regen gießen

und mit einem Blick hinauf
süßlich klingt der Bacheslauf

Kapitel 20: Vom Sommer zum Winter

frische Sonne, gelbes Nass
stille Wellen, wilder Wind
sandig Träume beweisen, dass
deine Seele lieblich Kind

eilig schleichen, bedächtig laufen
flinke Bäume, imposantes Reh
Schattenlicht in deinen Augen,
ist, was ich am liebsten seh'

leiser Schnee, kaltes Fallen
ruhiges Gewimmel, hektische Zeit
dein Zittern hör' ich widerhallen;
mein Mantel ist die Zweisamkeit

Kapitel 21: Sehnsucht

Ich seh nach vorn
Ich blick zurück,
Es treibt mich an
Dort ist mein Glück

Alles drehet sich
Entgleitet mir,
Der Morgen frisch
Klopft an die Tür

Die Flügel auf dem Rücken
Fesseln mich an diesen Ort,
Der Horizont voll entzücken
Und ich will nur noch fort

Kapitel 22: Gaia weint

Stürme wehen, Tropfen tanzen;
lassen kaum etwas an seinem Ort,
Tränen schlagen ein wie Ritterlanzen!
Still! Sie begehen auch so manchen Mord...

Berge brechen, Lava fließt;
lassen kaum etwas in seiner Form,
Funken gleich den Pfeilen schießt!
Geduld! Sie sind Samen einer neuen Norm...

Fluten kommen, Brecher stoßen;
lassen kaum etwas im richt'gen Lot,
Wellen zeigen der Schilder Possen!
Sieh! Ganz unten ist der dunkle Tod...

Platten zittern, alles tobt;
lassen kaum etwas in einem Ganz,
Schluchten tief vom Kriegshorn gelobt!
Lass! Das alles hier ist der Epoche letzter Tanz...

Kapitel 23: Bruchstück einer Depression

Ein Leben, tief berührt.
Ein Leben, ans Ende geführt.
Ein Herz ganz zu geschnürt
und am Ende zu Tränen verführt.

Ein Traum, nie endend in der Wirklichkeit.
Ein Traum, der immer einer bleibt.
Gefragt, warum das Leben quält
und selbst immer nur den Traum gezählt.

Ein Tag, wo die Sonne scheint so hell.
Ein Tag, der zerstört ist so schnell.
Gepeinigt mit dem Glück der Welt
und jenen, denen es so einfach zufällt.

Eine Nacht, finst'rer als in einem selbst.
Eine Nacht, ohne Mond, er diese Zeit erhellt.
Zurückgelassen in dunkler Pein
und getrennt von allen, mutterseelenallein.

Ein Tod, der zuvor so sehr gefällt.
Ein Tod, wird mit Zweifeln überfüllt.
Denn mit einem Freund, dir an die Seite gestellt,
wird nun deine ganze Welt erhellt.